Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Amt Breslau Ring 11645 — Zweiundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 76. | Bezugspreis vierteljährlich 30 Mk., monatlich 10 Mk. 6gesp. Millimeter 1 M., Ausw. 1,50 M. Reklame 5 M. Erscheinungstage Dienstag, Donnerstag, Samstag. | Brockau. Mittwoch, den 5. Juli | Verantwortlich für Politik und Lokales: Ernst Dodeck sen., für Feuilleton, Provinzielles und Anzeigen: Ernst Dodeck jun., beide in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr außer Sonn- und Feiertags. | 1922

In der Zauberwelt des Himalaja.

Von Otto de Fries.

Die englische Himalaja-Expedition, die die Besteigung des Mount Everest zum Ziele hat, lenkt augenblicklich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diese noch wenig erforschte Gegend Asiens. Besonderes Interesse verdient daher ein hochinteressantes Werk, das unter dem Titel: „Indien, das Wunderland", aus der Feder von Otto de Fries, im Verlage von Karl Reißner, Dresden, erscheint, aus dem wir mit Erlaubnis des Verlages folgende packende Schilderung einer Himalajafahrt wiedergeben.

Es gibt Namen, die einen unwiderstehlichen Reiz auf das Gemüt der Jugend, ja noch auf den herangereiften Mann ausüben. Himalaja ist einer dieser Namen, und Tibet ist ein anderer. Mir war das große Glück beschieden, die Freuden beider fast unbekannten Welten auf einmal kennenzulernen.

Dem Reisenden ist heute ein Ausflug in die Vorberge des Himalaja, bis zur höchstgelegenen Stadt Darjeeling leicht gemacht, da eine kleine Gebirgsbahn in zwölf Stunden hinauffährt. Doch das ist noch nicht das richtige Himalajagebirge — nur wenigen Reisenden dürfte es vergönnt sein, ihren Fuß in jene Regionen zu setzen, die ich auf meinem Ausflug nach Tibet durchquerte.

Die Vorberge des Himalajagebirges steigen unvermittelt, fast senkrecht aus der indischen Ebene bis zu einer Höhe von 8000 Fuß auf. Durch tiefe Täler von den Vorbergen getrennt, ziehen sich die mit ewigem Schnee bedeckten Ketten des Himalaja mit ihrem Labyrinth gletscherstarrender Riesengipfel von 15 000—29 000 Fuß in die Höhe.

An ganz klaren Tagen erblickt man von Siliguri in der Ebene die weißen Spitzen und Hauben, die man zuerst für Wolken hält, so schier unendlich hoch schauen sie auf uns herab. Von Siliguri geht die Himalajabahn aus, die bis Darjeeling führt, eine Miniaturbahn. Spielzeug für Riesenkinder könnten die Lokomotiven sein; die niedlichen Wägelchen und die drollige Lokomotive, die auf den niedrigen, kleinen Rädern langsam das Gebirge hinaufrollen.

Die ausgedehnten Dschungels, durch die unser Expreßzug heute nacht stundenlang gefahren, lagen tief unter uns, sie schienen nicht größer als Gärten zu sein, Städte und Dörfer markierten sich als kleine weiße runde Flecken da unten auf dem schönen grünen Teppich, in den schlangenartige Arabesken eingewirkt waren: Ganges, Brahmaputra und ihre Nebenflüsse. Weiter steigen wir unaufhaltsam, schnell. Das zeigt auch die veränderte Natur um uns herum. An Stelle der undurchdringlichen Dschungels umfängt uns prachtvoller Hochwald. Eichen, die ihre knorrigen Aeste nach allen Seiten recken. Sie erinnern uns an die nordische Heimat. Wir sind auf 3000 Fuß Höhe angelangt. Doch jene hohen Gummibäume mit ihren fleischigen Blättern, Akazien, Rhododendron und Maulbeerbäume, jene Mimosen sind fremde Erscheinungen für einen deutschen Wald.

Riesenbambus, 100—200 Fuß hoch, füllen die Abhänge und Schluchten aus.

Wir steigen. — Kleine Gärtchen mit den Strohhäusern der Gebirgsbewohner sind wie versteckte Blumen und Rosetten in das Grün der Abhänge eingesprengt. Bis zu 4000 Fuß Höhe blüht hier im Januar der Pfirsich- und Mandelbaum, und die Bananen strotzen voll kräftiger Früchte unter den weit überholenden üppigen grünen Zweigen.

Tief unter uns liegen Eichenwald, Bambushaine, Abhänge, Schluchten und die weite indische Ebene. Dort unten ist nichts mehr zu erkennen — ein verschwommenes Bild. Durch krüppliges Unterholz sucht pustend und schnaubend, immer höher der Zug seinen Weg. 7600 Fuß las ich auf der Endstation, das war auch das einzige, was ich von Darjeeling sah — wir waren in einen Wolkenbrautkessel geraten. Die ersten Farnbäume heben sich gegen den dunklen Hintergrund ab. Schlanke Bäume, wie die Palme, doch ihre Kronen bestehen aus mächtigen Farnwedeln, eben derselben Farne, die am Boden wachsen. Der Anblick ist so eigenartig, daß man zunächst an eine optische Täuschung glaubt. In 6000 Fuß Höhe passiert der Zug die ersten Teeplantagen des berühmten Himalajatees; niedliche runde Büsche, alle auf dieselbe Größe beschnitten, in langen Reihen mit Zwischenwegen. Aus dem grünen Buschwerk schimmert die kleine weiße Blüte.

Die kleinen Kinder flüchten vor dem feuerspeienden Lindwurm, der aus der Tiefe angekrochen kommt. Auch Wild sieht man verhältnismäßig selten — hier und da ein Rudel Hirsche, das flüchtig abgeht, einen Elefanten, der neugierig durch die Zweige lugt. Letztere stellen sich leider zu häufig als gelernte Waldarbeiter heraus, sie schleppen Balken oder Stämme und denken durchaus nicht an Flucht. Wir schweben über einem Abgrund, so tief war keiner bisher; eine Dame schreit auf und überläßt ihren Eckplatz dem Herrn.

Jetzt schickt sich das kleine Ding von Lokomotive an, einen Grat zu erklimmen, der, steiler als ein Spitzdach, unsere Weiterfahrt wehrt. Nur in großen Schleifen mit Spitzenkehren, die Maschine bald ziehend, bald schiebend am Ende des Zuges, kann das Hindernis genommen werden. Fünftausend Fuß Höhe, der Urwald lichtet sich.

Im Dunkel der Nacht waren wir zum nahen Tigerhügel geritten, denn von dort hat man die beste Aussicht. So ist es in der Tat. In erhabener, majestätischer Ruhe liegt vor uns ausgestreckt die weiße Kette des Himalaja. Scharf markieren sich die Riesen — Schneeberge mit ihren Gletschern, Zacken und Spitzen am blauen Himmel. Den ganzen Horizont von Ost nach West nimmt die weiße Linie dieses schimmernden ungeheuren Schneefeldes ein. Mir war es, als ob unsere kleine Gruppe den Atem angehalten, um die erhabene Ruhe der Natur nicht zu stören.

Der Tigerhügel liegt auf dem äußersten Vorsprung des Vorgebirges, 7000 Fuß über einer talartigen Schlucht. Von unserem hohen Altan beherrschen wir das großartigste Schauspiel der Welt. Dank der großen Entfernung wird unser Blick nicht durch die erste Kette gehemmt, wir schauen darüber weg, über die zweite, die dritte, bis in unendlicher Ferne nur noch zarte weiße Gebilde wie feine Spitzenhandarbeit den blauen Himmel umweben.

Aus diesem Schneefeld, das den ganzen Horizont von West nach Ost und Nord einnimmt, erheben sich die kristallfunkelnden Riesen des Himalaja zu den Wolken. Wir zählen von unserem Standpunkt nicht weniger als sieben Gipfel, die über 20 000—29 000 Fuß Höhe messen, über ein Dutzend bringen es von 15 000—19 000 Fuß, die darunter sind gar nicht zu zählen, so groß ist ihre Zahl. Auch hier wieder verdanken wir es der Entfernung, daß wir überhaupt in der Lage sind, dies einzigartige Bild zu überschauen. Gerade vor uns türmt sich aus den dunklen Tälern das Massiv des Kintschingjchanga zu 28 000 Fuß Höhe auf. Sein kristallfunkelnder Gletscher liegt zum Greifen nahe vor uns. Doch das ist optische Täuschung infolge der Klarheit der Luft in jenen Höhen, denn nicht weniger als 75 Kilometer trennen uns von ihm. Fern im Westen über den dunklen Bergen von Nepal taucht eine feine weiße Spitze auf; das ist der Gaurisankar, der höchste Berg der Welt. 215 Kilometer Luftlinie blinkt er aus 29 000 Fuß Höhe zu uns herüber.

Langsam, langsam steigen die Nebel aus dem Tal, hinter einem weißen Vorhang verschwindet die Zauberwelt.

Rund um Berlin.

Zu der Eisenbahnkatastrophe in Berlin wird amtlich mitgeteilt, daß die in den Zeitungen veröffentlichten Ursachen des Unglücks auf der Strecke Schönhauser Allee—Gesundbrunnen bisher lediglich Vermutungen sind. Eine Klarstellung der Tatsachen ist noch nicht möglich, weil die Beteiligten zum Teil durch die Art der Verletzungen nicht vernommen werden konnten, um die zur Klärung wichtigen Angaben zu machen. — Im übrigen lehnt die Eisenbahnverwaltung in einer Erklärung jede Verantwortung ab, weil die Reisenden den Anordnungen des Bahnpersonals nicht nachgekommen waren. Außerdem hatte die Bahnverwaltung wegen der Betriebseinstellung auf den übrigen Verkehrsmitteln den Verkehr wesentlich verstärkt, so daß gar kein Grund vorlag, die Trittbretter zu benutzen, wenn das Publikum vernünftigen Erwägungen Raum gegeben und etwas Geduld an den Tag gelegt hätte. — In der Erklärung der Eisenbahndirektion heißt es u. a.: Sollte unserer Mahnung der Erfolg versagt bleiben, bliebe uns künftig zu unserem Bedauern nichts anderes übrig, als im Falle des Nichtverkehrens der anderen Berliner Verkehrsmittel auch den Stadt- und Ringbahnbetrieb einzustellen. Endlich hat die Eisenbahndirektion noch einmal an alle Berliner Bahnhöfe die dringende Anweisung gerichtet, künftig unter keinen Umständen Züge abfahren zu lassen, wenn Fahrgäste sich auf den Trittbrettern befinden. — Von den verletzten Opfern sind, soweit bekannt, bisher noch 6 gestorben, so daß die Gesamtzahl der Toten zurzeit 35 beträgt. — Sehr verständige Anschauungen traten im Berliner Magistrat zutage, der sich am Mittwoch mit dem Unglück beschäftigte. Man beklagte allseitig die Opfer der Katastrophe. Es soll nun an die Gewerkschaftskommission herangetreten werden, alle öffentlichen Verkehrsmittel, Straßenbahnen, Hoch- und Untergrundbahnen, Stadt-, Ring- und Vorortbahnen in zukünftigen Fällen einer allgemeinen Arbeitsniederlegung als lebenswichtig unter allen Umständen in Betrieb zu lassen. Ferner soll von den Gewerkschaften gefordert werden, falls eine Arbeitsruhe nicht zu umgehen ist, die Stillegung der Verkehrsmittel erst mehrere Stunden später als die allgemeine Einstellung der Arbeit erfolgen zu lassen, damit die werktägige Bevölkerung ihren oft von der Arbeitsstätte weit entlegenen Wohnort ungefährdet erreichen kann. — Man sollte meinen, daß die maßgebenden Gewerkschaftsvertreter durch die Erlebnisse der letzten Jahre bei Verkehrseinstellungen in Berlin schon längst von selbst auf die hier angeregten Maßnahmen hätten kommen müssen.

+ **Deutsche Spar-Prämien-Anleihe von 1919.** Die Reichsschuldenverwaltung stellt aus Sparsamkeitsgründen vom 1. Juli 1922 an die unentgeltliche Abgabe von Ziehungslisten der Spar-Prämienanleihe ein. Die Ziehungsliste vom 1. Juli 1922 sowie eine besondere Restliste (Verzeichnis der Rückstände) vom 15. Juni 1922 sind vom Verlag der Allgemeinen Verlosungstabelle in Grünberg-Schlesien (Postscheckkonto Nr. 12 347) zum Preise (einschließlich Porto) von: 1 Stück 1,30 M, 2 Stück Ziehungs- oder Restlisten nach Wahl 1,50 M, 5 Stück 3 M, 10 Stück 4 M, 100 Stück 40 M, 1000 Stück 400 M zu beziehen; bei größerem Bedarf Anfrage beim Verlag.

Die Postscheckordnung ist jetzt vom Reichspostminister zum 1. Juli verschiedentlich geändert worden. Der Höchstbetrag eines Schecks wird von 20 000 auf 100 000 M erhöht. Die telegraphische Uebermittlung von Zahlkarten, Ueberweisungen und Schecks wird jetzt auf Beträge bis zu 10 000 M erhöht.

Ein wilder Streik ist in der Druckereifirma von August Scherl ausgebrochen. Im Anschluß an die Frage der Bezahlung der Arbeitsstunden am Dienstag, die auf bestem Wege zur Erledigung war, stellte die Arbeiterschaft des Verlages die weitere unartifliche Forderung auf eine dreißig- bis vierzigprozentige Lohnerhöhung unterschiedslos für alle Arbeiter. Die Geschäftsleitung erkannte die Notlage infolge der Teuerung an, wies aber darauf hin, daß zwischen den zuständigen Organisationen bereits Verhandlungen schwebten, die vor einem den Verhältnissen gerecht werdenden Abschluß ständen. Trotzdem trat die Arbeiterschaft in den Streik, der „Tägl. Rdsch." zufolge mit der bemerkenswerten Motivierung, daß sie zu ihren eigenen, an diesen Lohnverhandlungen mitwirkenden Gewerkschaftsführern kein Vertrauen hätten. — Das Vorgehen der Scherl'schen Arbeiterschaft ist also ohne weiteres als Tarifbruch zu erklären.

Der Massenmörder Großmann, dessen Prozeß demnächst beginnen soll, versuchte sich in einer der letzten Nächte in seiner Zelle durch Erhängen zu entleiben. Der wachthabende Gefängnisbeamte bemerkte indes das Vorhaben des Mörders und verhinderte es.

Aus dem Reiche.

+ **Der verstorbene Papst Benedikt XV.** hat nach einer Meldung aus Leipzig auf Grund einer von Kardinal-Erzbischof Dr. von Faulhaber unterstützten Eingabe des Deutschen Fürsorgebureaus Leipzig, Roßstr. 14, (Prof. R. Wolterecks) den Betrag von 200 000 Lire für deutsche tuberkulöse und bedürftige Studierende aller Hochschulen und aller Konfessionen zur Verfügung gestellt, wovon jetzt eine Million Mark in der Weise ausgegeben werden soll, daß einer beschränkten Anzahl (etwa 300) bedürftiger Studierender Kurbeihilfen in Höhe von je 2000 bis 5000 M gewährt werden. Es kommen demnach leider nur leichtere Fälle, die in drei bis sechs Monaten nachweislich eine erhebliche Besserung finden können, in Betracht. Andererseits darf das Geld ausschließlich für einen wirklichen Sanatoriumsaufenthalt, zu dessen Gesamtkosten auch von anderer Seite beigetragen wird, verwendet werden. Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnissen der zuständigen studentischen Kassenärzte und Vermögensausweis sind an das Fürsorgeamt des Rektorats der für den einzelnen zuständigen Universität einzureichen.

+ **Zu den Waffenfunden in Uthmöden** werden aus Braunschweig noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am Montag erhielt Minister Rönneburg die Mitteilung, daß sich in Uthmöden, Amt Kalvörde, ein versteckstes Waffenlager befinde. Der Minister begab sich sofort mit einer Schutzabteilung an Ort und Stelle. Bei Durchsuchung der Genossenschaftsbrennerei wurden auf dem Boden ein Paket mit neuen Gewehrriemen, ein Gewehr, ein Seitengewehr und Munition gefunden. In der gegenüberliegenden Werkstätte wurden Maschinengewehrteile, Gewehrschlösser und andere Gewehrteile entdeckt. In einem Schuppen lagerten etwa 120 Seitengewehre, auf dem Boden etwa die gleiche Anzahl. Gefunden wurden ferner eine Kiste mit S-Munition, Gewehrriemen und Ladestreifen für Maschinengewehre. Endlich wurden in einem Schuppen des Brennereiverwalters unter dem gestampften Lehmfußboden 198 Gewehre zutage gefördert. Auch an anderen Stellen des Dorfes wurden Stahlhelme, Seitengewehre sowie Uniform- und Ausrüstungsstücke, gefunden. Im Auftrage der Regierung hat sich Staatsanwalt Dr. Wahnstraat an Ort und Stelle begeben. Gleichzeitig sind vom Staatsministerium umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen worden.

+ **Der Teuerungszuschlag zu den Fernsprechgebühren** wird vom 1. Juli ab von 80 v. H. auf 160 v. H. erhöht. Diese Bestimmung ist in den Kreisen des Publikums und auch in Erörterungen in den Zeitungen vielfach dahin mißverstanden worden, als ob die gegenwärtig zur Erhebung kommenden Gebühren, die gegenüber den Sätzen des Fernsprechgebührengesetzes und der Fernsprechordnung um 80 v. H. erhöht sind, um weitere 160 v. H. gesteigert werden sollen. Da dieses Mißverständnis Beunruhigung hervorgerufen und manchen Teilnehmer zur Kündigung seines Fernsprechanschlusses veranlaßt zu haben scheint, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß lediglich statt des bisherigen Teuerungszuschlages von 80 v. H. zu den gesetzlichen Fernsprechgebühren ein solcher von 160 v. H. erhoben wird.

+ **Für die Ruhestandsbeamten.** Damit auch die Ruhestandsbeamten usw., soweit möglich, schnell in den Genuß der ihnen vom 1. April und 1. Mai 1922 an zustehenden Erhöhung ihrer Versorgungsgebührnisse treten, sind die Zahlstellen der Eisenbahnverwaltung, wie man uns schreibt, angewiesen, den Ruhegehaltsempfängern, Wartegeldempfängern und Hinterbliebenen sofort einmalige Vorschüsse auf diese Erhöhung zu zahlen. Ausgenommen sind die Empfänger, denen die Versorgungsgebührnisse nur auf bestimmte Zeit oder nur nach den Satzungen ehemaliger Privatbahnpensionskassen bewilligt worden sind. Die Gebührnisse dieser Empfänger werden indes vorzugsweise umgerechnet werden, sobald die allgemeinen Anweisungen ergangen sind.

+ **Beigelegter Elektrizitätsarbeiterstreik.** In Lübeck war die Belegschaft der Ueberlandzentrale Lübeck, der die

Stadt Lübeck mit dem Straßenbahnnetz und einer Reihe von Orten Schleswig-Holsteins, Mecklenburgs und Lauenburgs angeschlossen sind, am Mittwoch mittag wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten. Die Notstandsarbeiten wurden ausgeführt, so daß sich die Einsetzung der Technischen Nothilfe erübrigte. Die Versorgung der Krankenhäuser und der Wasserwerke war ebenfalls sichergestellt. Erfreulicherweise wurde indes der Streik durch die Annahme eines Schiedsspruches beigelegt. Die Arbeit wurde bereits im Laufe der Nacht wieder aufgenommen, so daß der Straßenbahnverkehr am Donnerstag wieder in vollem Betriebe war.

+ **Auslandsporto nach Polnisch-Oberschlesien.** Mit der sich in diesen Tagen vollziehenden Besitznahme des an Polen fallenden Teils Oberschlesiens durch die Polen treten für dieses Gebiet im Postverkehr mit Deutschland die Auslandsgebühren in Kraft, was genau zu beachten ist.

+ **Die dritte Niederrheinische Messe** findet in den Tagen vom 17. bis 21. August 1922 in Wesel statt.

+ **Zum Streik der technischen Angestellten in Frankfurt.** Der Streik der technischen Angestellten und Werkmeister griff auch auf die chemische Industrie über. Am Montag wurden die Gummiwerke Peters Union mit Beleg- Edelmetallbearbeitung der Gold- und Silberscheideanstalt still.

13 Gebäude durch Feuer vernichtet. Mittwoch nachmittags und abends brach in Groß-Lupnitz bei Eisenach an zwei verschiedenen Stellen und zu verschiedenen Zeitpunkten ein Großfeuer aus, das im ganzen 13 Gebäude in Asche legte und einen Millionenschaden an Material- und Viehverlusten anrichtete. Menschen erlitten keinen Schaden. Man vermutet Brandstiftung.

Aus aller Welt.

+ **Zum Verkehrsarbeiterstreik in Wien,** der im wesentlichen bekanntlich abgebrochen wurde, wird noch gemeldet, daß die Straßenbahner im Streik verharren. Mittwoch vormittag veranstalteten etwa 10 000 Straßenbahner eine Kundgebung vor dem Rathause, die ruhig verlief. Verhandlungen zwischen den Straßenbahnern und der Stadtverwaltung über eine Einigung haben, wie die Blätter melden, noch nicht stattgefunden. Das Aktionskomitee der Ausständigen verbreitet gedruckte Plakate und Flugblätter, in denen es angibt, für das gesamte Proletariat Oesterreichs und den Achtstundentag zu kämpfen.

Aus dem Gerichtssaal.

+ **Ein neuer Kriegsbeschuldigtenprozeß vor dem Reichsgericht.** Vor dem Reichsgericht begann am Mittwoch der neue Kriegsbeschuldigtenprozeß gegen den Spezialarzt für Frauenkrankheiten Dr. Oskar Michelsohn aus Berlin-Wilmersdorf, der von der französischen Regierung beschuldigt wird, hauptsächlich in den Jahren 1917 und 1918 in den Lazaretten Effry und Thrélon kranke Kriegsgefangene mißhandelt oder deren Mißhandlung geduldet und ferner in mehreren Fällen den Tod von Kriegsgefangenen durch fahrlässige Behandlung verschuldet zu haben. Außerdem soll er sich Unterschlagungen zu Ungunsten der französischen Bevölkerung haben zuschulden kommen lassen. Es sind 34 deutsche und 14 französische Zeugen geladen. Letztere sind nicht erschienen. Auch eine französische Kommission ist nicht anwesend, ebenso fehlen französische Pressevertreter. Der Angeklagte, der sich bei Kriegsausbruch freiwillig als Arzt zur Verfügung gestellt hat, weist darauf hin, daß ihm von angesehenen französischen Zivilpersonen für die ausgezeichnete Behandlung Dank ausgesprochen worden sei. Er schilderte die unzulänglichen Einrichtungen in den nordfranzösischen Lazaretten und die schwierigen sanitären Verhältnisse, doch sei es ihm durch seine strengen sanitären Maßnahmen, deren Notwendigkeit freilich von der französischen Zivilbevölkerung nicht immer eingesehen worden sei, zum Beispiel gelungen, in Dizy-le-Gros den Typhus, der soviel Opfer gefordert hat, fast zu beseitigen.

Ein Wiederaufnahmeverfahren. Vom Potsdamer Schwurgericht wurde der Landwirtssohn Otto Globig aus Rosenthal (Kreis Jüterbog), der wegen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, von denen er bereits zwei Jahre verbüßt hat, im Wiederaufnahmeverfahren wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Dem Prozeß lag folgende Dorftragödie zugrunde. Der Bruder des Angeklagten, Paul Globig, war im Jahre 1917 zur Zahlung von Alimenten für das Kind eines Dienstmädchens, Anna Neumann, verurteilt worden. Um seinen Bruder von dieser Sache zu befreien, soll nun der Angeklagte Otto Globig vor dem Etappengericht in Gent im Mai 1917 fälschlich beschworen haben, daß er zu Anna Neumann ebenfalls in Beziehungen gestanden habe. Der Angeklagte blieb auch jetzt bei seiner Genter Aussage, während die Neumann jeden Verkehr mit ihm in Abrede stellte. Das Gericht kam aber zu seinem Urteil wohl hauptsächlich dadurch, daß jetzt auch ein 24 Jahre alter Zeuge Schmidt zugab, in der kritischen Zeit zu der Neumann in Beziehungen gestanden zu haben.

Der ungenügende Kinderschlaf.

Ueber das ungenügende Ausschlafen der Kinder sind von Pädagogen in vielen Ländern bereits abschließende Versuche angestellt worden. Man hat beispielsweise in den Schulen zu Beginn der ersten Lehrstunde den Kleinen gesagt: „Jene, die sich müde fühlen, mögen sich auf die Bank legen und zu schlafen versuchen.“ Nach kaum fünf Minuten waren 90 Prozent der Kinder fest eingeschlafen. Solche Erscheinungen sind auf dem Lande noch häufiger als in den Städten, besonders in den Sommermonaten, da die Feldarbeiten ein sehr frühes Aufstehen der Erwachsenen erfordert und dadurch auch die Kinder früher, als ihnen zuträglich ist, aufgeweckt werden. Aber auch in den Städten haben die jüngsten Versuche gezeigt, daß es in dieser Hinsicht noch übel bestellt ist, und daß man in dem ungenügenden Schlaf eine der Hauptursachen für die Nervosität der Kinder zu suchen hat.

Man hat in dieser Beziehung auch für die Erwachsenen völlig falsche Axiome aufgestellt, hat behauptet, daß man sich zu bloß sechs Stunden Schlaf trainieren könne. Auf die Dauer rächt sich so etwas immer, und man darf da nicht auf das Beispiel mancher Künstler hinweisen, die dem Mangel an Schlaf durch starke Reizmittel, vor allem Tabak und Kaffee, nachhelfen. Von Balzac ist ja bekannt, daß er gegen 7 Uhr abends dinierte, sich hierauf sofort zu Bette legte, um Mitternacht von seinem Diener geweckt wurde und hierauf in einem Zuge bis gegen Mittag arbeitete, während der Nachmittag für Besuche oder zur Korrektur der Druckabzüge vorbehalten war. Balzac hat dadurch eine riesige Leistung vollbracht, die aber nur bei seiner wahrhaft gigantischen Konstitution möglich war, und ihn trotzdem als Fünfziger sterben ließ.

Der Pariser Gelehrte Malcolm Groß hat soeben der französischen Akademie der Medizin seine Studien auf diesem Gebiete übermittelt. Er sieht, dem „P. U.“ zufolge, in dem ungenügenden Kinderschlaf eine soziale Gefahr, denn der fehlende Schlaf äußert seine Wirkungen auf den Gesamtorganismus. Der Gelehrte hat in den Pariser Volksschulen sehr eingehende Studien angestellt und gefunden, daß in dieser Beziehung arge Versündigungen vorliegen. Die meisten der Kinder kamen verschlafen zur Schule und machten durchweg einen hinfälligen, geschwächten Eindruck. Bis zu sechs Jahren müsse ein Kind unbedingt vierzehn Stunden Schlaf haben, bis zu fünfzehn Jahren ist das Minimum an täglichem Schlaf elf Stunden, und bis zu neunzehn Jahren mindestens neun Stunden. Diese Zahlen werden aber nur in den wenigsten Fällen erreicht. Die geistige Ueberbürdung der Kinder liegt nach Malcolm Groß weniger an der Fülle des Lernstoffes, denn die Kinder haben ein gutes Gedächtnis und lernen leicht. Aber der mangelnde Schlaf verhindert, daß sich die Kinder hinreichend erholen, um am nächsten Tage im Vollbesitz ihrer geistigen Fähigkeiten zu sein. Die Pariser Académie de Médicine hat nach einer langen Diskussion die von Malcolm Groß aufgestellten Forderungen gutgeheißen, und diese in ihrem Namen an die französische Unterrichtsverwaltung weitergeleitet.

Diese Ergebnisse eines Forschers sollten natürlich in Deutschland, dessen Bewohnern so gewaltige Leistungen zugemutet werden, erst recht Beachtung finden.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 4. Juli 1922

Evangelisch-Kirchliches.

Nachdem alle Instanzen bis zu den obersten Staats- und Kirchenbehörden nach eingehender Prüfung ihre Genehmigung erteilt haben, trat am 1. Juli 1922 die

selbstständige Pfarrgemeinde Brockau

ins Leben. Nach langjährigen Erwägungen und Verhandlungen oft sehr schwieriger Art ist ein langgehegter Wunsch der Brockauer Evangelischen endlich in Erfüllung gegangen. Damit ist nun die Bahn geebnet für eine freie Entwicklung der Pfarrgemeinde nach eigenem Ermessen ihrer Mitglieder. Gleichzeitig wird im kirchlichen Amtsblatt und im Amtsblatt der Regierung folgende Urkunde veröffentlicht:

Parochialveränderungs-Urkunde.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Evangelischen Oberkirchenrates sowie nach Anhörung der Beteiligten wird von den unterzeichneten Behörden hiermit folgendes festgesetzt:

§ 1.

Die Evangelischen der Landgemeinde und des Gutsbezirks Brockau, Kreis Breslau, werden aus der zum Parochial-Verbande evangelischer Gemeinden in Breslau gehörigen St. Salvator-Kirchengemeinde, Diözese Breslau I, ausgepfarrt und zu einer außerhalb des genannten Verbandes stehenden Kirchengemeinde Brockau, Diözese Breslau I, vereinigt.

§ 2.

Die IV. Pfarrstelle der St. Salvatorkirchengemeinde wird mit ihrem gegenwärtigen Inhaber auf die Kirchengemeinde Brockau als deren Pfarrstelle übertragen.

§ 3.

Diese Urkunde tritt am 1. Juli 1922 in Kraft.

Breslau, den 22. Juni 1922.

Evangel. Konsistorium der Provinzen Nieder- und Oberschlesien.

Für den Präsidenten: gez. Bender.

Breslau, den 29. Juni 1922.

Regierung in Breslau, Abt. für Kirchen- u Schulwesen

gez. J. V.: Freiherr von Seher-Thoß.

Nach § 1 dieser Urkunde erhält also unsere evangelische Gemeinde eine viel freiere Stellung als die Breslauer Kirchgemeinden. Sie verbleibt jedoch im Kirchenkreise Breslau-Stadt. Ob noch andere umliegende Ortschaften dazugepfarrt werden, was bis jetzt nicht der Fall ist, hängt natürlich von den Wünschen dieser Ortschaften ab. Nach § 2 wird Herr Pastor Menzke, der bisher die IV. Pfarrstelle von St. Salvator, die dort fort fällt, inne hatte, der erste Pfarrer der neuen Kirchengemeinde.

Zur Wohltätigkeitsveranstaltung am 9. Juli 1922.

Für den 9. Juli ist in Hielschers Volksgarten ein Gartenkonzert vorgesehen, wozu eine gute Kapelle verpflichtet wurde. Die Konzertpausen werden durch Gesangvorträge des Männer-Gesang-Vereins Frohsinn ausgefüllt. Der Brockauer Radfahrerverein wird unter Leitung seines alten Vorsitzenden Herrn Siebenhaar einen schneidigen Reigen zur Vorführung bringen. Ebenso ist der Sportverein Heros bereit, mit sportlichen Darbietungen in Leicht- und Schwerathletik aufzuwarten. Sportklub Sturm veranstaltet am gleichen Tage vormittags zum Besten der Schwesternstationen auf seinem Platze in Benkwitz ein Spiel mit einem Breslauer Verein, worauf wir die Breslauer Bürgerschaft ganz besonders hinweisen. Der gesamte Reinertrag wird dem Hilksond überwiesen. Die Mitwirkung des Turnverein Friesen zum Besten der guten Sache ist ebenfalls noch zu erwarten. Der Quartettverein „Lustige Brüder“ wirkt als Wandergesangverein in den verschiedenen Sälen des Ortes, um milde Gaben zu erbitten. Daß in Hielschers Volksgartensaal auch ein flottes Tänzchen arrangiert wird, ist selbstverständlich. Schützen und Kegelbrüder werden auch Gelegenheit zur Betätigung finden. Zum Erfolge der Veranstaltung soll auch eine Verlosung beitragen. Es wird deshalb an den bewährten Opfersinn der Geschäftsleute und anderer Einwohner appelliert, Verlosungsgegenstände aller Art zu spenden. Zur Abholung werden mit Ausweis versehene Damen versprechen. Wenn der Himmel zu der Wohltätigkeitsveranstaltung am 9. Juli gutes Wetter bescheert und die Brockauer Einwohnerschaft sich mit regem Besuch an der Sache beteiligt, wird ein guter finanzieller Erfolg der Veranstaltung nicht ausbleiben.

7. Stiftungsfest des S. C. Sturm.

Zu einer wohlgelungenen Feier gestaltete sich das 7. Stiftungsfest des S. C. Sturm am vergangenen Sonnabend. Trotz des herrlichen Abendwetters war Hielschers großer Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Es herrscht ein so eigentümlicher Geist bei den Veranstaltungen des S. C. Sturm, der immer wieder große Scharen herbeizieht. Auch in der Zusammenstellung und Abwicklung des Festprogramms findet sich ein harmonievolles Einvernehmen, in welches die Besucher berechtigte Erwartungen setzen. An den fröhlichen und zufriedenen Gesichtern konnte man erkennen, daß auch die Teilnehmer an dem letzten Feste in ihren Erwartungen nicht enttäuscht wurden. Eingeleitet wurde das 7. Stiftungsfest von einer Musikvortragsfolge, ausgeführt von dem hiesigen Musikverein „Preciosa“. Der Verein hat seine besten Kräfte entsandt, die durch ihre hervorragenden Leistungen immer wieder den Beifall der Gäste hervorriefen. Besonders reichlichen Beifall erntete ein

Der Sonnenschein.

Roman von R. Richardson.

7] (Nachdruck verboten.

In diesem Moment hatte ich die volle Gewißheit gewonnen, daß er etwas auf dem Gewissen habe — etwas Fürchterliches vielleicht, das ihn nicht mehr zur Ruhe kommen ließ und ihn umherjagte wie einen gehetzten Flüchtling. Aber sein verfallenes Gesicht erschien mir auch mit dem jetzigen wirren und verstörten Ausdruck noch von solch edler Schönheit, daß sich keine andere Empfindung als die eines innigen Mitleids in meinem Herzen regte und das ich mir in der Stille das Gelöbnis ablegte, Fogarassy nicht im Stiche zu lassen und ihm jeden Beistand zu gewähren, den ein Mensch dem andern nur immer zu leisten vermag.

„Wie lange halten sie sich übrigens schon hier auf?“ fragte er mit unverkennbarem Bemühen, einen unbefangenen Konversationston anzuschlagen, und als ich ihm wahrheitsgemäß Auskunft gegeben hatte, forschte er weiter: „Und es ist in dieser Zeit niemand dagewesen? — Es sollte kein Mensch nach mir oder nach — nach sonst jemanden gefragt haben?“

„Ja, es war jemand hier: Fräulein Juliette Fortin!“ erwiderte ich, ihn scharf ansehend. „An diesem Vormittag — und ich kann ihnen versichern, daß sich die junge Dame Ihretwegen in großer Sorge befindet.“

Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und mir dadurch den Anblick seines Gesichts entzogen.

„Ja, ich glaube es wohl,“ sagte er leise. Meinetwegen oder wegen eines anderen. Doch das ist jetzt alles eins. — Sie haben ihr gesagt, daß ich fort sei?“

„Ich wußte es ja nicht anders, Fogarassy!“

„Ja — es ist gut so. Sie braucht nicht zu erfahren daß ich mich noch zwei Tage lang in Paris aufgehalten habe. — Aber es müssen doch auch andere Leute hiergewesen sein — Leute, die Fragen stellen und Auskünfte verlangen wollten.“

Meine verneinende Antwort schien ihn in beinahe ungläubiges Erstaunen zu versetzen; ich sah es an der Art, wie er wiederholt schweigend den Kopf schüttelte. Plötzlich schrak er wieder zusammen wie vorhin, da er den Handschuh erblickt hatte, und richtete sich lauschend auf.

„Was war das? — Haben sie es gehört?“

„Man hat irgendwo im Hause eine Tür etwas unsanft geschlossen — weiter nichts.“

„Es war also nicht hier im Atelier — nicht dort — dort beim Fenster?“

„Gewiß nicht! Aber wenn es Sie beruhigt, daß ich mich davon überzeuge —“

Ich wollte mich der schwach beleuchteten Ecke zuwenden, in der König Wiswamitra auf seinem goldenen Sessel thronte; aber Fogarassy sprang ungestüm auf und packte meinen Arm.

„Nein, nein, es ist nicht nötig — ich glaube Ihnen schon. Und jetzt will ich doch lieber fort.“

„Nicht, ehe sie ausgeschlafen haben — ich wiederhole es mit aller Bestimmtheit. Lassen Sie sich von mir zu Bett bringen, lieber Freund, und erlauben Sie mir Ihnen für diese Nacht Gesellschaft zu leisten. Müssen Sie wirklich reisen, so ist es dazu auch morgen noch früh genug.

Die Entschiedenheit meiner Rede hatte ihn sichtlich eingeschüchtert. Er ließ meinen Arm los und stand mit hängendem Kopfe vor mir. In fast weinerlichem Tone sagte er:

„Aber ich kann doch nicht schlafen — ich werde nie mehr schlafen können — und hier — hier noch weniger als an irgendeinem Orte der Welt.“

„Das sind Torheiten, die Sie sich in ihrer Nervosität einreden. Als Ihr Freund verlange ich von Ihnen, daß Sie meinem Rate folgen. Gehen Sie ins Schlafzimmer, um sich zu entkleiden. Ich bringe Ihnen dann als sicher wirkenden Schlaftrunk ein Glas von dem vortrefflichen Tokaier, den Sie dort im Schränkchen haben. Und morgen früh, wenn Sie ausgeruht sind, werden wir wie vernünftige Leute über Ihre Abreise und über alles andere reden.“

Er besaß offenbar nicht mehr Widerstandskraft genug, sich gegen meinen Willen zu sträuben. Ich führte ihn in das Schlafkabinett, füllte dann ein Wasserglas mit dem goldfunkelndem, duftigen Wein und bestand, daß er es bis zum Grunde leerte, nachdem er schwer in die Kissen des Bettes gesunken war. Die Wirkung zeigte sich schneller, als ich es zu hoffen gewagt hatte. Er regte sich kaum noch, und schon nach wenigen Minuten hob sich seine Brust in den tiefen Atemzügen eines fest Schlafenden.

Zufrieden mit dem Erfolg meiner Verordnung, wenn auch aufs neue erschüttert von dem Anblick seines auch im Schlummer unsäglich leidvollen Gesichts, kehrte ich nach einer Weile in das Atelier zurück, löschte die Lampe und streckte mich in den Kleidern auf das Ruhebett, das für den Rest der Nacht meine Lagerstätte bilden sollte.

Etwas eiskaltes, das mit klammerndem Druck meine auf der Brust liegende Rechte umschloß, ließ meinen Schlaf, der tief und traumlos gewesen war, mit einem jähen Aufschrecken enden. Der Tag brach eben an, und ein mattes, fahlgraues Dämmerlicht erfüllte den Raum, so daß sich alle Einzelheiten bereits deutlich erkennen ließen. Mein erster Blick fiel auf das mir zugekehrte, verzerrte und ganz blutlose Gesicht Fogarassys, der im Hemd neben mir auf dem Boden kauerte und meine Finger zwischen seine beiden Hände preßte.

„Ich kann nicht mehr,“ flüsterte er, „und ich will nicht mehr. Es ist ja doch alles umsonst. Auch wenn ich mir noch hundertmal vornehmen würde, zu fliehen, es würde mich doch immer wieder hierher zurückziehen. Immer — immer wieder! Sind Sie mein Freund, ja, bringen Sie mich zur Polizei!“

(Fortsetzung folgt.)

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife

Flötensolo, welches mit großem Elan vorgetragen wurde. In einer jetzt folgenden Begrüßungsrede gab der 1. Vorsitzende des S. C. Sturm einen kurzen Überblick über die Arbeiten im vergangenen Vereinsjahr, die sehr anzuerkennen sind. Er sprach von den Schwierigkeiten und Hindernissen, die vor allem auf finanzieller Grundlage beruhen, mit denen gerade hier in Brockau der Sport zu kämpfen habe. Das passive Verhalten der Gemeindebehörde insbesondere und der Einwohner im allgemeinen in der Sportplatzfrage trägt zur Hemmung der für Jung und Alt so notwendig gewordenen Sportausübung hier am Orte besonders bei. Was an andern Orten geht, müßte doch schließlich in Brockau auch gemacht werden können. Der Redner hofft auf eine bessere Zukunft. Zum Schluß seiner Ausführungen appelliert er an die anwesenden Eltern und bittet diese, ihre Kinder dem Sport zuzuführen. Bekämpfung der allgemeinen sittlichen Verrohung, Stählung der Körperkraft und Hebung der geistigen Empfindungen sind die Ideale des Sportes. Lebhafter Beifall begleitete die Ansprache des 1. Vorsitzenden. Nunmehr nahm das Fest mit Vorträgen der beliebten Quartettvereinigung „Lustige Brüder" seinen weiteren Verlauf. Besonders stimmungsvoll wirkte das neu einstudierte Festlied. Auch die weiter dargebrachte Bierquadrille erfreute sich lebhafter Anteilnahme. Den größten Lacherfolg erzielte das jetzt folgende einaktige Lustspiel „Heini, dreh' noch mal", welches sehr flott aufgeführt wurde. Besonders der in diesem Lustspiel vorkommende Hausdiener Preppke und Onkel Nepomuk hatten infolge ihres urkomischen Spiels die Lacher auf ihrer Seite. Das Theaterstück beendete den eigentlichen offiziellen Teil des Festes und man ging zum Tanz über, welcher sämtliche Gäste bis zur leider zu früh erfolgten Polizeistunde zusammenhielt. L.

Kreis-Feuerwehr-Verbandstag des Landkreises Breslau in Rothsürben.

An dem am Sonntag den 2. Juli stattgefundenen Verbandstage waren sämtliche Freiwillige Feuerwehren des Landkreises Breslau besonders stark vertreten. Auch Wehren benachbarter Kreise hatten Abordnungen entsandt. Gegen 11 Uhr vormittags erfolgte der Einzug in den festlich geschmückten Ort. Rothsürben macht den Eindruck eines sauberen, aufstrebenden Dorfes. Ein Spaziergang durch die gut gepflegten mit schönen Bäumen bepflanzten Straßen erweckt den Eindruck, sich in einer gut besuchten freundlichen Sommerfrische zu befinden.

Nachdem der Vorsitzende der Freiw. Feuerwehr Rothsürben, Herr Drobner, die eingetroffenen Wehren, den ebenfalls erschienenen Landrat Herrn Dr. Herrmann und den Vertreter der Provinzial-Feuersozietät, Herrn Büro-Direktor Schnabel begrüßt hatte, begann das Schulexerzieren der Freiw. Feuerwehr des Ortes mit deren anschließenden Feuer-Alarm. Die gemeinsam mit der Pflichtfeuerwehr gezeigten Leistungen der Wehr ließen eine außerordentlich gute Durchbildung des Dienstkorps erkennen. Da die Übungen von dem anwesenden, unparteiischen, im Feuerlöschdienst besonders erfahrenen Branddirektor des Kreises Trebnitz, Herrn Piehl, als mustergültig bezeichnet wurden, ist dies ein Lob, welches viele Wehren des Kreises Breslau anspornen wird, hinter der Rosthsürbener Wehr nicht zurückzustehen. Die bei der Berufswehr Breslau eingestellte neue Motorspritze des Landkreises Breslau wurde ebenfalls zu der Übung herangezogen und vorgeführt. Das Fahrzeug ist imstande, in der Minute 1000 Liter Wasser in den Brandherd zu werfen. Da die Wasserversorgung in Rothsürben eine äußerst günstige ist, konnte das Fahrzeug zum Staunen aller Anwesenden sich in vollem Glanze zeigen. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß alle Gemeinden nun unverzüglich an den Ausbau vorhandener Wasserstellen (Dorfteiche, kleine Bäche pp.) bezw. Anlegung neuer Wasser-Behälter gehen. Ohne genügende Wasser-Versorgung wird die beste Motorspritze für den Ort wertlos. Anleitungen für den Ausbau und Anlage von Wasserstellen sind unentgeltlich von der Direktion der Schlesischen Provinzial-Feuersozietät Breslau zu beziehen. Aber auch die Gründung und gründliche Ausbildung von Freiw. Feuerwehren in jedem Orte ist dringend erforderlich, denn die Motorspritze ist lediglich mit 3 Mann besetzt, die voll mit der Bedienung des Fahrzeugs in Anspruch genommen werden. Die Lösch-Tätigkeit selbst — also auch mit dem Wasser aus der Motorspritze — hat die Freiw. Feuerwehr zu leisten.

Nach kurzer Mittagspause sollte um 2[30] Uhr nachmittags der wichtigste Punkt des Tages, die Sitzung des Verbandes, beginnen. Trotzdem die Zeit schon bedeutend überschritten war, wurde zunächst besonderer Wert auf den Vortrag von Gedichten durch einen Berufs-Feuerwehrmann gelegt und die übrige Zeit noch weiter durch zum Teil überflüssiges Lobreden vergeudet. Besonders betont soll jedoch werden, daß die Herrn Kelling gewidmeten Dankesworte vollständig am Platze waren (siehe Schlußsatz). Nachdem entgegen der Tagesordnung verschiedene, für die Sitzung nicht vorgesehene Angelegenheiten, wie Kritik über die abgehaltene Übung und dergl. in den Vordergrund treten, blieb für die gründl. Erledigung der Tagesordnung, dem eigentlichen Anlaß der Zusammenkunft, keine Zeit mehr, zumal die Vereine des Ortes sich bereits zu dem bevorstehenden Festzuge gesammelt hatten und auf Beginn des Umzuges drängten. Von einer ordnungsmäßigen Erledigung der Tagesordnung kann somit nicht die Rede sein, da die betreffenden Punkte nur gestreift und wichtige Angelegenheiten überhaupt nicht zur Besprechung kommen konnten. Diejenigen Wehren, welche glaubten, ein fest umrissenes Programm des Kreis-Verbandes für das nächste Übungsjahr mit nachhause nehmen zu können, dürften nicht auf ihre Rechnung gekommen sein. In einer später einzuberufenden außerordentlichen Kreis-Verbandssitzung wird noch viel zu erledigen übrig bleiben.

Der Vorsitzende des Kreis-Verbandes, Herr Fabrikbesitzer Kelling, hat das Amt nunmehr 10 Jahre inne. Aus diesem Anlaß wurde dem genannten Herrn eine besondere Ehrung durch Überreichung der Figur eines Feuerwehrmannes zuteil. Herr Kelling hat es verstanden, in dem verflossenen Zeitraum zum Teil mit eigenen Mitteln das zu schaffen, was heute in Gestalt des Kreis-Verbandes der Feuerwehren mit 17 Freiw. Wehren vor uns steht. Bescheiden in seinem Wesen, erwartete der Genannte für seine, hohe Ideale verratende Tätigkeit keinen Dank. Überwältigend war daher der Eindruck, wie diesem, mit dem einfachsten Feuerwehrmanne fühlenden und denkenden Manne der Dank seiner Wehren entgegen gebracht wurde. Möge dieses Vorbild in unserem in Parteihaß und Hader zerrütteten Vaterlande recht viele Nachahmer finden.

* * *

Die „Brockauer Zeitung" ist in der Lage, ihren Abonnenten einwandfreien Rat in allen das Feuerlöschwesen und Feuer-Versicherungswesen betreffenden Angelegenheiten zu erteilen. Anfragen werden umgehend beantwortet.

Da in den in kurzen Zwischenräumen erscheinenden Artikeln besonders das Feuerlöschwesen im Landkreise Breslau behandelt und die amtlichen Nachrichten erläutert werden sollen, auch Hinweise auf Beschaffung der Mittel zur Verbesserung des Feuerwehrwesens Aufnahme finden, dürfte ein Abonnement auf die „Brockauer Zeitung" nicht nur den Amts- und Gemeinde Vorständen, Gemeinde Vertretern und beamteten Personen des Landkreises von besonderem Nutzen sein, sondern die Zeitung auch in Gastwirtschaften und öffentlichen Lokalen gern zur Hand genommen werden.

Fachzeitschriften können sich mit derartigen, den Landkreis besonders interessierende Angelegenheiten nicht befassen.

Postscheckzahlkarten zur Aufgabe des Abonnements liegt für Interessenten dieser Probe-Nummer bei. D. Red.

§ **[Pflichtfeuerwehr.]** Im Monat Juli haben die in der Liste eingetragenen Feuerlöschpflichtigen mit den Nummern **1—115** Dienst. Die Uebung der Pflichtfeuerwehr findet **Donnerstag**, den 13. Juli, abends 6 Uhr, statt. Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

* **[Die Beiträge zur Krankenkasse]** sind dieses Mal bereits bis zum 6. Juli in der hiesigen Zahlstelle im Rathause zu zahlen.

* **[Diebstahl.]** Aus dem Vorgarten des Genossenschaftsrestauraut wurden **2** Stühle gestohlen, die auf der Rückseite des Sitzes den Genossenschaftsstempel tragen. Nähere Angaben an das Polizeibüro erbeten.

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Morgen, Mittwoch, den 5. Juli: Früh Tau und Boden-Nebel, darauf meist sonnig, sehr warm, Wind gering, Niederschläge selten. Donnerstag den 6. Juli: Früh dunstig, darauf meist sonnig, nachmittags leichte Bewölkung, stellenweise Niederschläge.

* **[Vom Auslandszucker.]** Wiederholte Anfragen an uns und Artikel in verschiedenen Tageszeitungen lassen erkennen, daß der von uns am 14. Juni veröffentlichte Artikel über Auslandszucker von einem großen Teil des kaufenden Publikums falsch verstanden worden ist. Der von uns seinerzeit veröffentlichte voraussichtliche Kleinhandelsverkaufspreis von etwa 18,50 Mk. stellt natürlich keinen Höchstpreis dar, sodaß auch eine Überschreitung dieses Preises noch keine übermäßige Preisforderung zu enthalten braucht. Da der Auslandszucker ein Valutaartikel ist, der vom Großhandel in Devisen bezahlt werden muß, ist die Höhe seines Preises natürlich dauernden Schwankungen unterworfen. Der Preis von 18,50 Mark entsprach der damaligen Marktlage und wurde auch, wie wir festgestellt haben, in einem großen Breslauer Detailgeschäft gefordert. In Orten, deren Kaufleute den Zucker von Breslauer Großhändlern beziehen, wird sich der Preis schon wegen der höheren Fracht etwas höher stellen müssen. Infolge des neuerlichen rapiden Rückganges der Mark ist der heutige Einkaufspreis für den Großhandel natürlich nun auch schon wieder gestiegen, wodurch sich auch der Kleinhandelspreis für die letzten Einkäufe erhöht hat. Es wird auch darauf hingewiesen, daß sowohl der Groß- wie der Kleinhandel bei Verkauf von Inlands- und von Auslandszucker von Beauftragten der örtlichen Preisprüfungsstelle und der Polizei kontrolliert werden wird. Aus Handelskreisen ist selbst der Wunsch nach scharfer Kontrolle geäußert worden.

* **[Lichtspielhaus Brockau.]** In der Umbau-Angelegenheit ist eine Klärung erfolgt. Laut heutiger Anzeige bleibt das Lichtspielhuus im Monat Juli wegen baulicher Veränderungen geschlossen. Die Unternehmer hoffen zum August die Vorführungen in bisheriger Weise wieder aufzunehmen.

* **[Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Brockau.]** Mittwoch, den 5. Juli, abends 7½ Uhr ist Migliederversammlung bei Herrn Gastwirt Milde. Tagesordnung sehr wichtig. Es wird daher gewünscht, daß die Mitglieder recht zahlreich erscheinen. Als Referent ist Genosse Kleinert anwesend.

* **[Verein ehemaliger Artilleristen Brockau.]** Die am 4. Juli stattfindende Monatsversammlung ist eine außerordentliche Hauptversammlung, weil in derselben ein Beschluß gefaßt werden soll, über eine von der Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt geforderte Er-höhung des Sterbegeldes und der damit verbundenen erhöhten Beiträge. Es wird erwartet, daß alle dienstfreien Mitglieder zu dieser außerordentlichen Hauptversammlung erscheinen. — Der in der letzten Monatsversammlung beschlossene Sommer-Ausflug findet nicht am 2. Juli sondern erst am Sonntag, den 9. Juli statt.

* **[Kavallerie-Verein.]** Nach Versammlungsbeschluß vom 27. Juni, findet jeden ersten Dienstag im Monat also am 4. Juli die Monatsversammlung im Vereinslokal „Zur guten Laune" statt, desgleichen Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlreiches, pünktliches Erscheinen Ehrensache.

* **[Turnverein Friesen.]** Heute, Dienstag, turnt die 1. Männerriege bei Hielscher. Die übrigen Abteilungen üben auf dem Turnplatze.

Mittwoch, den 5. Juli, abends 7 Uhr, versammeln sich alle Turner und Turnerinnen auf dem Platze zum Entfernen des Unkrauts. Unbefugten ist das Betreten des Platzes, sowie das Sammeln von Futter bei Strafe verboten. — Jeden Donnerstag Spielen am Wasserwerk. — Montag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Hielscher eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Wichtigster Punkt der Tagesordnung: Erhöhung der Vereinsbeiträge. Die nichtturnenden Mitglieder werden besonders gebeten, zu erscheinen. Näheres über die Vorstandssitzung folgt.

* **[1. Brockauer Kraftsportverein „Siegfried" 1914.]** Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal die fällige Monatsversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Verein 1911 e. V.]** Heute, Dienstag, den 4. Juli, abends 7½ Uhr, Monatsvollversammlung in Hielschers kleinem Saal. Recht pünktliches Erscheinen ist infolge der wichtigen Tagesordnung Ehrensache.

* **[Evang. Mädchenbund.]** Versammlung heute Dienstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im Kirchenanbau. Mitglieder können eintreten.

* **[Frauenhilfe Brockau.]** Am Mittwoch, den 5. Juli. Ausflug nach Kattern (Lämmchen). Abmarsch 2 Uhr von der Guten Laune. Freunde des Vereins sind willkommen.

* **[Stenographenverein Stolze-Schrey, Brockau 1913.]** Am Mittwoch, den 5. Juli, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal die fällige Monatsversammlung statt. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

* **[Musikverein „Preciosa."]** Morgen, Mittwoch, abends 7½ Uhr, findet die fällige Monatsversammlung statt. — Am Freitag um 7 Uhr, Übungsstunde für Junioren, ab 9 Uhr Probe für die Seniorenabteilung.

* **[S. C. „Sturm 1916" Brockau.]** Mittwoch, den 5. Juli, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal eine Vorstandssitzung statt, zu welcher sämtliche Vorstandsmitglieder erscheinen wollen. Am Freitag, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr, findet die fällige Monatsvollversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Gleichzeitig wird heute schon auf die am 14. d. Mts., abends 8 Uhr, bei Hielscher stattfindende Halbjahresversammlung hingewiesen. Näheres wird noch bekannt gegeben. — Diejenigen Mitglieder, welche Programme für den Vorverkauf übernommen hatten, werden ersucht, die restlichen, unverkauften Programms spätestens am Mittwoch, den 5. Juli, abends im Vereinslokal, wo eine Vorstandssitzung stattfindet, dem 1. Kassierer zurückzugeben, da diese zwecks Abrechnung der Lustbarkeitssteuern mit der Gemeinde gebraucht werden. Wer nicht rechtzeitig abliefert, wird zur vollen Bezahlung des Steuerbetrages seiner Programme herangezogen.

* **[Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Ortsgruppe Brockau.]** Nächste Versammlung am Mittwoch, den 12. Juli, pünktlich 8 Uhr, im Vereinslokal. Vorstandssitzung um 7½ Uhr. Ferner

* **[Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen des Landkreises Breslau, Ortsgruppe Brockau.]** Die fällige Monatsversammlung findet im Monat Juli am Mittwoch, den 12. Juli, statt.

Literarisches.

Das beste Mittel gegen den Hitzschlag ist der Aufenthalt im Schatten. Aus der Kühle lauschiger Lauben blickt man mit Wohlbehagen in den heißen Tag, genau wie aus Stunden fröhlicher Stimmung in die Mühseligkeit sorgenbeladener Wochen. Dieser behagliche Zufluchtsort vor den Mühen des Alltags ist die Lektüre der Meggendorfer-Blätter. Diese bringen für jeden Leser in jeder Nummer soviel an Humor und Satire und behaglicher Fröhlichkeit, daß ihn die vergnügte Stimmung, in die sie ihn versetzen, vergessen läßt an Druck und Schwere werktäglicher Sorgen. Sie behandeln die heiteren Seiten des Lebens in Reim und Prosa, in Wort und Bild in so mannigfacher, stets belustigender Art, daß sie auf jeden Fall für jeden Geschmack das Richtige bringen. Da sie sich politischer Stellungnahme prinzipiell enthalten, können sie in allen Kreisen, die Sinn für harmlose Fröhlichkeit haben, mit Gewinn und Genuß gelesen werden. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt unsere Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 45,90 Mark, die einzelne Nummer kostet 3,75 Mk. (ohne Porto). Die seit Beginn eines Vierteljahres neu erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Kriegsgräberfürsorge. Wie uns der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V." aus Berlin mitteilt, treffen die vor kurzem in verschiedenen deutschen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über die Beendigung der Verlegungen von deutschen Kriegergräbern in Frankreich nicht zu. Berichte über Verlegungen ganzer Kriegerfriedhöfe laufen wie vor täglich beim Volksbund ein. Im Maiheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" sind unter 92 Berichten über Kriegerfriedhöfe in Frankreich allein 36 Meldungen über Umbettungen. Das Heft enthält außerdem 126 Berichte über den Zustand unserer Kriegerfriedhöfe in Belgien, England, Griechenland, Rumänien, Ungarn, Polen einschließlich Galizien, Litauen, Lettland und Rußland, Berichte, die für die Angehörigen der Gefallenen besonders wertvoll sind. Ein umfassender Bericht über den gegenwärtigen Stand der Fürsorge für unsere Kriegergräber im Auslande wird im nächsten Heft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge", die bei jedem Postamt bestellt werden kann, veröffentlicht.

Letzte Tagesschau.

Berlin, 4. Juli. Auf Maximilian Harden wurde gestern in den Abendstunden ein Attentat verübt. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ist Maximilian Harden schwer verwundet. Der Täter wurde festgenommen. Die Ermittelungen sind durch die Abteilung Ia des Polizeipräsidiums eingeleitet.

Der Dollar kostete am 3. Juli (Schlußkurs) 440 Mark. Am 1. Juli kostete er 400 Mark.

1 Ziege und 3 Zickel zu verkaufen. **Freier,** Schulstr. 1

Thaliatheater: Prokurist Poldi.

„Prokurist Poldi" ist der Nachfolger des hier so oft gegebenen „Doktor Stieglitz". Reicht aber an letzteren nicht im geringsten heran. Die Herren Autoren Armin Friedmann und Ludwig Nerz haben diesen „Prokuristen Poldi" mit Geist und Witz sehr stiefmütterlich bedacht. Mit dem „Doktor Stieglitz" hat dieser „Prokurist Poldi" nur das eine gemeinsam, daß er ebenfalls ein unverfälscht jiddisches Milieustück mit dem vorkriegszeitlichen Wien als Schauplatz ist. Aber jiddischer Dialekt allein machen ein solches Stück, besonders wenn noch ernste Töne angeschlagen werden, noch lange nicht zum Lustspiel.

Inhalt. Prokurist Poldi will die jüngste Tochter seines Chefs. Doch man hat höhere Pläne mit ihr; sie soll Frau Baronin werden. Die Ältere mag er nicht. Der ersehnte Baron aber lehnt ab, weil Poldi seinem Agenten den Stuhl vor die Tür gesetzt hat. Der Poldi muß nun deshalb auch gehen. Doch ohne ihn floriert das Geschäft nicht. Man überlegt sich's und bietet ihm jetzt die Jüngste an. Doch er verzichtet; denn bei der Übergabe sind ihm die Augen über die verschmähte Ältere aufgegangen, sodaß er letztere verlangt. Somit ist alles in schönster Ordnung.

Dieser Schlußteil gelang den Herren übrigens am besten. Sehenswert an diesem „Prokuristen Poldi" waren in der Hauptsache die Darsteller, die die dankbaren Rollen und Röllchen trefflich nützten. Alfons Fink und Friedel Knaak gaben ein treffliches Zweigespann als Emporkömmlinge aus den Wiener Gassen. Besonders ergötzlich wirkte das Parvenutum der letzteren. Das Nesthäckchen stellte schnippisch-anmutig Gertrud Wagner, während sich Käthe Habel-Reimers als die unsympathische Zurückgesetzte bald durch ihre rührende Freundlichkeit die Sympathien aller erwarb. Ihr Bruder Julius (Felden) als Einjährig-Freiwilliger steckte als Wiener in einer verzweifelt preußisch aussehenden Uniform. Den Titelhelden, den Prokuristen Poldi, lieferte Josef Halpern mit der naturgetreuen Zungen- und Handrethorik. Seine Mutter (Gisela Wurm) erinnerte lebhaft an die Mutter der „Fünf Frankfurter", die ihr ebenso gut liegen müßte. Ausgezeichnet war der vorsehungspielende, philosophische Dr. Ritzky, ebenso der drastische Hausknecht Erwin Thiecks in vorzüglicher Maske und auch Ludwig Urbach als Schnorrer. Alexander Marich, der Spielleiter, lieferte zwei äußerst stilechte Bilder, wovon der Salon und besonders das Büro mit dem Tuchmagazin gut ausschauten. Etwas weniger Behäbigkeit im Spiel hätte vielleicht nicht geschadet.

Der Beifall des erfreulicherweise gut besuchten Hauses für die Leistungen der Darsteller war recht herzlich. jr.

Vereinigte Theater. — Lobetheater. Heute und morgen „Flachsmann als Erzieher". Den Schulrat gibt Alfred Habel. Donnerstag: 1. Gastspiel Ferdinand Bonn als Pianist in Hermann Bahrs „Konzert". Freitag bis Sonntag: Weitere Gastspiele von Ferdinand Bonn in „Kean". Karten an allen Vorverkaufsstellen und an der Theaterkasse.

— Thaliatheater. Heute und täglich: „Prokurist Poldi".

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und täglich: „Der Vetter aus Dingsda" (am Mittwoch 25. Wiederholung). Sonnabend beginnt Otto Storm aus Wien sein Gastspiel in der Erstaufführung der Operette „Die schöne Mama" als Werner von Stein. Diese wurde von ihm bei der Uraufführung in Wien kreiert.

Liebich-Theater. „Die Frau im Dunkel" gelangt trotz des anhaltendes Erfolges am Donnerstag zum letzten Male zur Aufführung. Am Freitag wird in völliger Neueinstudierung und Neuausstattung Jean Gilberts große komische Operette „Das Jungfernstift" mit Hertha Nordheim in der Hauptrolle erstmalig gegeben.

Vermischtes.

Wie wähle ich meinen Ferienaufenthalt? Unzählige erhoffen auch in diesem Sommer wieder von ihrer Ferienreise Erholung und Gesundung und suchen eifrig nach dem Ort, der ihnen dazu am besten geeignet erscheint. Aber bei der Wahl des Ferienaufenthaltes werden häufig, namentlich von Leuten, bei denen die Geldfrage keine Rolle zu spielen braucht, gerade die hygienischen Gesichtspunkte, die doch entscheidend sein sollten, zu wenig berücksichtigt. Viele Leute denken mehr daran, ob sie auch die nötige Unterhaltung finden werden, und bevorzugen daher Bäder, in denen ein aufregendes Vergnügungsleben sich entfaltet. Sie glauben, daß schon der Ortswechsel und die Luftveränderung genügen, und führen ihr altes Leben an dem Kurort weiter. Da ist es nicht verwunderlich, wenn sie sich nach ihrer Erholungszeit nicht besser fühlen. Für jeden, der eine anhaltende Gesundheitsförderung aus seinem Ferienaufenthalt gewinnen will, ist die Wahl des Ortes von entscheidender Bedeutung, und die rechte Wahl ist sehr schwierig, kann für den Leidenden nur von einem Arzt getroffen werden, der wie beim Verschreiben einer Medizin alle Möglichkeiten und Begleitumstände genau überdenkt. Die Heilkräfte des Klimas sind von der modernen Wissenschaft mehr und mehr erkannt worden; es sind die Zweige der medizinischen Klimatologie, der Bäderkunde usw. entstanden, und ein reiches Forschungsmaterial auf physiologischem und psychologischem Gebiete liegt heute vor, das berücksichtigt werden muß. Freilich ist auch der Arzt kein Wetterprophet, der alle zufälligen Formen der Witterung voraussehen kann, und schlimme Wetterlaunen können die sorgsamste Berechnung klimatischer Bedingungen zuschanden machen. Aber im allgemeinen weiß man doch heute ganz genau, welche hygienischen Werte die einzelnen Klimaten in sich bergen, welchen Kranken man das Meer und welchen man das Gebirge empfehlen muß. Es gibt im großen und ganzen zwei Arten von Klima, die durchaus entgegengesetzte Wirkungen auf den Organismus hervorrufen: ein anregendes Klima, das die Lebenskräfte anfeuert, und ein beruhigendes Klima, das die Körperfunktionen herabsetzt. Ein englischer Klimatologe macht darauf aufmerksam, von wie hoher Bedeutung bei dieser verschiedenen Wirkung der Klimaten der Wassergehalt der Luft ist. Ein trockenes Klima ist plötzlichen und heftigen Veränderungen der Temperatur unterworfen, wirkt daher anregend, ja aufpeitschend. Dagegen wirkt in einem feuchten Klima der Wassergehalt der Luft auf eine gleichmäßigere Gestaltung des Wetters ein und ruft daher einen beruhigenden Einfluß auf die Stimmung hervor. Ein feuchtes Klima kann sehr gesunden lebenskräftigen Menschen geradezu schädlich werden, denn sie werden dadurch lethargisch und träumerisch; für gewisse Krankheiten aber ist es von höchst wohltuender Wirkung.

Das Glück des „Schnell-Lebens". Nicht das schnelle Leben verbraucht den Körper frühzeitig, sondern das langsame Hinkriechen. Das ist die große Neuigkeit, die eine Umfrage der amerikanischen „Medical Review of Reviews" zutage gefördert haben will. Auf diese Weise begegnen die Yankees, indem sie den Spieß umdrehen, dem Vorwurf, das fieberhaft rasche Leben und Arbeiten in den Vereinigten Staaten führe zu frühem nervösem Zusammenbruch und zu baldiger Erschöpfung. Die Zeitschrift hat sich an die führenden „Hustlers" des Landes gewandt und um Mitteilung ihrer Erfahrungen gebeten. Ein „Hustler" bezeichnet nach dem amerikanischen Sprachgebrauch einen Menschen, der so schnell wie nur möglich arbeitet und so intensiv wie nur möglich lebt. Es sind also große Industriekapitäne, Finanzleute, Ingenieure, Gelehrte, kurz, die erfolgreichsten Männer des Landes, die bei der Umfrage in Betracht kamen, und sie alle erklärten einstimmig, daß angespannte und beständige Tätigkeit ihnen ein längeres Leben, eine bessere Gesundheit und mehr Glück verleihe, als ein Dasein, das in einem langsameren gemütlichen Tempo geführt werde. Besonders wird die Erfahrung hervorgehoben, daß die Versuche sehr tätiger Männer, sich in ein Leben der Ruhe und Beschaulichkeit zurückzuziehen, fast stets gescheitert seien, und daß der „Hustler", der von der süßen Gewohnheit des Schnellarbeitens und Schnellebens läßt, seine ganze Elastizität verliert und zusammenbricht. Einzelne berichten, daß die Anforderungen, die die Kriegszeit an sie stellte, zu einer noch größeren Steigerung ihrer Leistungen zwang. Als sie aber nach Beendigung des Krieges nun wieder zu bequemeren Formen des Lebens zurückkehren wollten, da hätten sie sich kreuzunglücklich gefühlt und zu der früheren Schnellebigkeit zurückkehren müssen. Die „Hustlers" sprechen mit der größten Verachtung von dem „Shirker", dem Mann des „geruhigen" Lebens, der mit seiner Stellung und seinem Einkommen zufrieden ist und deshalb keine weiteren Anstrengungen macht, oder der sich sobald als möglich von seiner Tätigkeit zurückzieht. Interessant an diesem medizinisch gewiß höchst anfechtbaren Ergebnis der Umfrage ist die entschiedene Ablehnung jenes „Rentnerideals", wie es ja besonders in Frankreich verbreitet ist. Der Amerikaner ist der Ansicht, daß der behagliche Genießer seine Pflicht gegen die Allgemeinheit verletzt und keine Berechtigung im Leben hat, und daß das Glück des Lebens im „schnellen" Leben besteht.

Das genähte Lächeln. Eine neue Schönheitsoperation, die den Namen „das genähte Lächeln" führt, macht gegenwärtig in Neuyork großes Aufsehen. Wie die amerikanischen Blätter mitteilen, hat sich eine gefeierte Schönheit der amerikanischen Gesellschaft, Mrs. Herbert Carey, die Gattin des früheren Präsidenten des amerikanischen Stahltrusts, die einst auf der Bühne als Mabel Gillman gefeiert wurde, dieser Operation unterzogen. Es wird bei diesem künstlichen Eingriff durch einen geschickten Schnitt, der so vernäht wird, daß er nicht sichtbar ist, dem Munde jener anmutige Schwung gegeben, den man als „Bogen des Cupido" bezeichnet. Dadurch wird ein verführerisches Lächeln auf dem Antlitz hervorgezaubert. Der Erfinder dieser Operation des „genähten Lächelns" ist ein hervorragender Neuyorker Arzt Dr. Leroy Stoddard.

Erschöpfende Kritik. Dem bekannten „Philosophen für die Welt" J. J. Engel brachte einst ein junger Dichter ein Schauspiel mit dem Titel „So sind die Menschen" und bat um ein Urteil. Nach einiger Zeit gab es ihm Engel mit den Worten zurück: „Ich habe mein Urteil dazu geschrieben." Lange suchte der Verfasser vergebens, bis er schließlich fand, daß Engel zu dem Titel das Wörtchen „nicht" hinzugesetzt hatte.

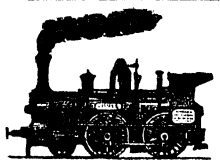
Freie evangelische Gemeinde Brockau, (Güntherstr. 21).
Dienstag, den 4. Juli.
Nachm. 4 Uhr: Religionsunterricht.
Mittwoch, den 5. Juli 1922.
Abends 8 Uhr: Versammlung für junge Männer u. Mädchen.
Donnerstag, den 6. Juli 1922.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde. Pred. Kuwatsch.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Reichsgesetzes sind die Wohnungsmangel- und Meeterschutzbestimmungen bis 31. 3. 1923 verlängert worden. Mit Ermächtigung des Herrn Volkswohlfahrtsministers und des Herrn Regierungspräsidenten werden die in

a) Ziffer VII der Bekanntmachung des Gemeindevorstandes vom 20. I. 1920,
b) den Absätzen a und b der Anordnung des Gemeindevorstandes vom 16. XI. 1920 genannten Fristen bis 31. III. 1923 verlängert.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.



Taschen-fahrpläne
für die
Direktions-Bezirke Breslau und Kattowitz
nebst Anschlußstrecken
und für den
Vorort-Verkehr Brockau — Breslau
gültig vom 1. Juni ab — hält vorrätig
E. Dodeck, Brockau.

Oberschlesier überall!
Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will der bestelle bei der Post den
oberschlesischen Wanderer
(Bezugspreis monatlich 40 Mk.)
die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.
Wer Personal oder Stellung sucht,
etwas kaufen oder verkaufen will,
wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will
erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer."
— Zur Zeit werden von vielen Leuten, die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reiche gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies **mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer", Gleiwitz.**
Die 29 mm breite Zeile kostet 5.— Mark.
Anzeigen für den „Wanderer" werden in der Geschäftsstelle der „Brockauer Zeitung" ohne jeden Aufschlag entgegengenommen.

Empfehle stets frisch:
Molkerei- und Landbutter
Margarine prima Qualität
Eier u. verschied. Sorten Käse
zu soliden Preisen.
Mittwoch und Freitag:
Stets frischen Weisskäse.
Helene Dinter, Bahnhofstraße 11.

Lobe-Theater.
Dienstag und Mittwoch 8 Uhr:
Flachsmann als Erzieher.
Donnerstag 8 Uhr:
Gastspiel **Ferdinand Bonn**
Konzert.
Freitag
Sonnabend u. Sonntag 8 Uhr:
Gastspiele **Ferdinand Bonn**
Kean.

Schauburg
Viktoria-Theater.
Täglich **8** Uhr:
Nur **eine** Vorstellung
Hanneles Himmelfahrt
nach
Gerhart Hauptmann.
Dieser Film wurde s. Zt. unter großem Erfolg in der Staatsoper Berlin aufgeführt.
Riesengross
ist
der Erfolg
einer kleinen Anzeige in der Brockauer Ztg. und
verschwindend klein
:: die Unkosten ::

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Georg W." Dazu Zuckerah-Creme (nicht fettend u. heilhaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Seit 1910 bis 1919
:-: an Asthma :-:
und chronischem Bronchialkatarrh leidend, hatte ich mehrere Bäder besucht, pneumatische Kammern u. andere Mittel ohne Erfolg gebraucht. Nun habe ich selbst ein Vorbeugungsmittel gefunden, das mir sofort geholfen hat. Gebe jedem Leidensgefährten bei Einsendung eines Kuverts mit Freimarke u. deutl. Adresse eine Probe mein. Mittels unentgeltlich. **P. Breitkreuz,** Berlin, Skalitzerstr. 54.

Thalia-Theater.
Dienstag und täglich 8 Uhr:
Prokurist Poldi.

Schauspielhaus.
Operettenbühne—Tel. Ring 4525.
Dienstag und täglich 7½ Uhr:
Der Vetter aus Dingsda.
Mittwoch 7½ Uhr:
Zum **25.** Male
Der Vetter aus Dingsda.
Sonnabend 7½ Uhr:
Gastspiel **Otto Storm**-Wien
Zum **1.** Male
Die schöne Mama.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Der Tanz ins Glück . . .
abends 7½ Uhr:
Gastspiel **Otto Storm**-Wien
Die schöne Mama.

Liebich-Theater.
Täglich 7½ Uhr:
Nur noch 3 Tage
Hertya Nordheim
in
Die
Frau im Dunkel
Operette in 3 Akten
von
Siegfried Schulz.
Unter persönlich. Leitung des Komponisten.

Glucke
mit Küken zu verkaufen.
Feldstraße Baracke 2.

Junges, anständiges
Mädchen
für tagsüber gesucht. Wer, sagt die Expedition d. Ztg.

Moderne
Tapeten
liefern konkurrenzlos billig, Wiederverkäufer höchst. Rabatt. Musterkarten franco geg. franco.
W. Quintern & Co.,
Breslau,
Viktoriastrasse 48.

Die vorschriftsmäßigen
Gehalts-
zahlungsaufforderungen
an die Girokasse nebst Quittungen sind in Päckchen zu **25** Stück in der **Expedition der „Brockauer Zeitung"** zu haben.

Lichtspielhaus.
Wegen Umänderung findet im
Juli
keine Vorstellung statt.
Die Direktion.

5% Rabatt
Vorzeiger dieses Inserates erhält beim Einkauf
:—: **5%** in bar zurückvergütet :—:
Sie kaufen bei mir noch sehr preiswert und in nur guten Qualitäten
Inletts, Schürzenstoffe, Linon, Bettlaken, Handtücher, Hemdenstoffe, Nessel, Muselin, Hemden, Schürzen, Strümpfe sowie sämtliche Arten Wäsche und Trikotagen.
Martin Golschiener
Breslau, Neue Taschenstraße 11
Eine Minute **links** vom Hauptbahnhof. — Um Verwechselungen zu vermeiden, achte man bitte genau auf meine Firma u. Nr. 11.

Keine Ladenmiete
Achtung!
Der **Saison-Ausverkauf**
meines reich sortierten Stofflagers noch zu günstigen Preisen beginnt am
1. Juli bis einschließlich 4. Juli
Sigmund Salomon Breslau, Freiburgerstr. 42. II Treppen lks.
Keine Ladenmiete

Für die neueste deutsche
Mode
in Sommerkleidung
Wäsche und Stickerei
und Kinder-Mode
liegen Zeitschriften
zur Ansicht in unserer Expedition
aus.
Die erforderlichen Schnitte werden innerhalb zweier Tage geliefert.

Küchenspitze, weißes Auslegepapier
in verschiedenen Rollen, blaues in größeren Bogen,
Butterbrot-Papier
Salizyl-Pergament zum Einlegen
hält vorrätig
E. Dodeck, Bahnhofstr. 12.